

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 1 (1779)
Heft: 20

Artikel: Des Herrn Lorient neu erfundener Mörtel (Mauerspeise) der dem so feste Gebäude machenden Mörtel der Alten gleichkommt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

andern mehr oder weniger fruchtbar ist, und sich auch für die eine oder andere Getreidart mehr oder weniger schicket. Dasjenige Erdreich, welches bei der Vermischung mehr Thon als Sand erhalten hat, ist zur Zeugung des Weizens und der großen Gerste vorzüglich geschickt. Von einem zum Roggen- und kleinen Gerstenbau vorzüglich tüchtigen Acker ist ein ganz richtiges Kennzeichen, wenn in demselben die thon- und sandige Theile in einem fast gleichem Verhältniß mit einander vermischt angetroffen werden. Diejenigen Acker endlich, bei welchen mehr sandige als thonichte Theile angetroffen werden, können nur mittelmäßigen Roggen, und an Sommerung bloß Haber und Buchweizen bringen. Besonders ist das steingriesige Wesen, welches man an vielen Orten in den Aeckern wahrnimmt, ein sicheres Kennzeichen eines unfruchtbaren Bodens. Die Abweichungen, welche sich hierunter ereignen, können nur bloß in zufälligen Dingen, z. B. in der Lage, Himmelsgegend, innern Wärme oder Kälte des Ackers, u. d. g. bestehen, welche aber das Wesen des Erdreichs selbst nicht verändern können.

Des Herrn Lorient neu erfundener Mörtel
(Mauerspeise) der dem so feste Gebäude
machenden Mörtel der Alten gleichkommt.

Man nimmt zu einem Theile feingestosener und durch das Sieb geschlagener Ziegelsteine, zweien Theile von feinem Flußsand, der durch eine Hürde getrieben worden, und von altem abgelöschtem Kalk so viel, als genug ist im Kasten vermittelst des Wassers, wie gewöhnlich, eine Auflösung zu machen, die aber genug Feuchtigkeit haben muß,



muß, den pulverisirten lebendigen Kalk abzulöschen, von welchem man den vierten Theil der Menge des Sandes und der gestosenen Ziegelsteine hineinwerfen muß. Wann alles dieses durch fleißiges Umrühren wohl miteinander vermischt ist, so brauche man diesen Mörtel plötzlich zur Arbeit, indem der geringste Aufschub seinen Gebrauch unmöglich oder doch unvollkommen macht. Es ist auch gut, zu obigen Materien eben so viel zu Pulver gestosene Steintohlen zu nehmen, als man lebendigen Kalk nimmt. Mangelt es am Sande, so nehme man lockere Erde, da Diejenige die beste ist, welche am meisten Sandtheile enthält. Hat man keine gestosene Ziegelsteine; so nehme man im Kalk- oder andern Ofen gebrannte, und hernach pulverisirte Ballen von lockerer Erde, oder statt derselben und des Sandes, steinigten trockenen pulverisirten und gesiebten Tuffstein (Tuffstein), oder pulverisirte, und vorher geschlemmte Mergelarten, oder Verglasungen der Schmelzöfen, Schaum geschmolzener Metalle, Schlacken, Glasgallen u. s. w. oder welches sehr nützlich ist, zerstosene Steine, was beim Hauen der Steine abfällt, Schutt (Urbau). (Den Staub der mit geschlagenen Steinen bedeckten Landstrassen (Chaussees) gebraucht man bei uns statt des Sandes sehr vortheilhaft).

Sand aus Gruben ist öfters dem Flußsand vorzuziehen, dessen Körner oft vom Wasser allzuglatt abgeschliffen werden.

Die oben angegebne Quantität des lebendigen Kalks, ist von einem Kalk mittelmäßiger Güte zu verstehen, der noch nicht lange gebrannt ist. Ist der ungelöschte besser, oder älter, so nimmt man mehr, z. E. $1\frac{1}{3}$. Nimmt man zu viel des starken und frischen Kalkes so löscht er sich nicht vollkommen ab. Nimmt man zu wenig, so wird er überschwemmt. Beedes schadet der Güte des Mörtels

Mörtels. Je frischer der lebendige Kalk, desto besser. Beim Ablöschen alles Kalks kommt es viel auch auf Wasser an. (Löst man 4 Pfund Küchensalz in weichem Wasser auf, löschet damit 100 Pfund gutgebrannten Kalk, wie gewöhnlich, ab, giebt ihm zuletzt Wasser, leitet ihn in eine Grube, und läßt ihn liegen, je länger je besser; vermischt ihn beim Gebrauch mit 3 Theilen Grubensand, oder 1 Theil Sand, 1 Theil gestossenen Mauerziegel, und 2 Theile gestossenem Mörtel von alten Gebäuden; stampft alles wohl untereinander, daß es genau vermengt wird: so gibt es einen guten Mörtel, und dieser sehr dauerhafte Gebäude).

S. E. soll ein Kalk in allem Wetter in den Mauern fest sitzen, felsenhart werden; so thue man eine Quantität Ruß aus den Schornsteinen in ein großes Faß, giesse so viel Wasser darauf als nöthig ist, lasse es einige Tage stehen, rühre es aber öfters um, und lösche damit den Kalk ab. Man kann den Lorientischen Mörtel auf zweierlei Art bereiten. 1) Man kann den Sand, gestosene Ziegelsteine u. s. w. im abgelöschten Kalk und Wasser wohl untereinander mischen, doch so, daß es ein wenig dünner bleibt, als es zum gemeinen Gebrauche nöthig ist, und dann erst den pulverisirten lebendigen Kalk darüber streuen, und wohl darunter treiben, damit man es auf der Stelle gebrauchen könne. 2) Man kann aber auch ein trockenes Gemengsel von Sand, zerstoßenen Ziegelsteinen und lebendigem Kalk nach der schon oben angezeigten Proportion, in gehöriger Abtheilung für ein oder zweien Tröge voll, in Säcke schütten, und wenn man dann den abgelöschten Kalk mit Wasser herbeigebracht, selbst auf dem Gerüste das benöthigte eben so zubereiten, wie man den Gips mit der Kelle mit Wasser einrühret. NB. Man lasse den lebendigen Kalk, den man brauchen will, vorher an einem bedeckten Ort in einen zarten Staub zerfallen,



Ien, hernach, wenn man ihn brauchen will, brenne man ihn noch einmal in einem darzu gemachten Ofen. So verhütet man das den Arbeitern so schädliche Stampfen des ungelöschten Kalks. Der Gebrauch dieses Mörtels besteht im folgenden.

- 1) Man kann damit die so feste, und das Wasser vollkommen haltende Mauerwerke der alten Römer nachahmen, die aus gleichem durch diesen Mörtel verbundenem Kieselgemenge gemacht waren, und zwar durch Kastenwerke. Der Graben zum Fundament der Mauer ist der erste Kasten, diesen füllt man mit den zubereiteten Materialien aus, die größten Steine finden da mit den übrigen ihren Platz. So bald das Werk gleich hoch mit der Erde ist, so legt man auf beeden Seiten so weit von einander, als die Mauer dick seyn soll. Breter aneinander, die wechselsweise in einander schließen, und niemals von ihrer senkrechten Richtung abweichen dürfen. In diese Kästen, deren einer auf dem andern steht, bringt man Steine und Kiesel hinein, und den Mörtel aus darneben stehenden Trögen. Die Arbeiter sorgen, daß die Kästen wohl ausgefüllt, und Steine und Mörtel gleich vertheilt werden. So lassen sich Gewölbe und Bögen machen. Dieser Mörtel verhärtet gar bald mit den Steinen, läßt das Wasser nicht durchdringen, geht weder aus noch ein.
- 2) Also gemachte Mauerwerke widerstehen dem Wasser, und werden unter demselben hart, ohne Spalten und Risse, man mag ihn als eine Lünche zu solchen Mauern, oder zum Mauern selbst, die Steine zu verbinden gebrauchen, oder einen Canal oder sonst eine Oeffnung, die man ganz damit anfüllt, verstopfen wollen. Dieser Mörtel ist andern Wasserkütten weit vorzuziehen.
- 3) Mauern wider das Wetter zu verwahren, überziehe man sie mit dem gemeinen Mörtel von abgelöschtem Kalk und

und Sand, der aber etwas dünne seyn solle, und zu der man die gemeine Menge lebendigen Kalks thut. Will man es wissen, so überziehe man es noch über dieses mit einer Lünche, die aus zwei Theilen an der Luft abgelöschten Kalks, 1 Theil lebendigen Kalks, und 1 Theil Gips zusammengesetzt ist. Geht man über solche Gewölbe; so überziehe man sie mit diesem Mörtel, vermische aber kleine Kieselsteine und Gries sand mit ihm.

4) Durch diesen Mörtel kann man bloß mit gemeinen Flußkieseln sehr leichte, und feste Gewölber machen, dergleichen Wasserleitungen, Kanäle, Keller die wider das Eindringen des Wassers gesichert sind, Dohlen, Wassertröge, Cisternen, Dächer, die man davon auf einige nahe aneinander genagelte Latten dünne aufträgt, und die das leichteste Zimmerwerk erträgt.

5) Da dieser Mörtel, besonders wenn man zerstoßene Steine darein mischt, sehr bald hart und zu Stein wird, so kan man ihn in Formen gießen, oder auf der Töpferscheibe drehen. Uebrigens besorgt man, daß wenn er als Lünche oder Ueberzug u. s. f. gebraucht wird, nur auf sehr trockene Mauern aufgetragen wird, und er vor Kälte völlig austrocknet. Es ist sehr gut, den frisch aus dem Ofen kommenden Kalk alsbald, und zwar nur so viel, als man in 2 = 3 Tagen braucht, zu löschen, den benötigten Sand in währendem Löschen, wenn der Kalk noch ganz heiß ist, darein zu mischen, und lange ohnunterbrochen zu rühren und zusammenzuschlagen. In Engelland mischt man nach dem Muster der Alten recht genau einen stark gebrannten Kalk sogleich mit 3 Theilen reinen Sandes, löscht ihn alsdann erst mit so viel Wasser, als erforderlich ist, ab, und verbraucht diese Mischung noch warm zu Mörtel, oder zum Anwurf.